

Wiemeler Dampfboot.

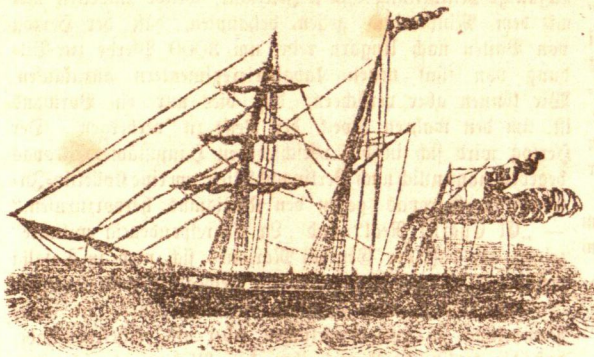
No 236.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 9. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 9., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-
pachtung eines Ackerstückes.

Graf Arnim.

Die Angelegenheit des verhafteten Grafen Harry Arnim bildet noch immer selbstverständlich das allgemeine Gespräch. Wir erwähnten schon gestern, daß die Familie des Grafen alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, um seine schleunige Entlassung aus der Haft zu bewirken. Das Gesuch soll jetzt dem Kammergericht vorliegen, welches darüber zu entscheiden haben wird. Wie dieser Beschluß ausfallen wird, ist abzuwarten; vorläufig befindet sich der Graf noch in Haft. Vielsach wird die Frage ventilirt, ob Graf Arnim, da er seinen Wohnort in Berlin nicht genommen hatte, sondern trotz seines hiesigen Grundbesitzes thatsächlich nach Rassenheide übergesiedelt war, der Kompetenz des Berliner Stadtgerichts unterlag. Es ist dies allerdings eine subtile juristische Frage, über die sich von allgemeinen Gesichtspunkten aus wohl streiten läßt, wenn man nicht in Betracht zieht, daß Graf Arnim nicht aus dem Dienst geschieden ist, sondern noch immer zur Verfügung des Auswärtigen Amtes steht. In Betreff des Charakters jener Schriftstücke, um die es sich bei der ganzen Affaire handelt, gehen mannigfache Gesarten um. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt darüber folgenden Aufschluß. Sie schreibt: „Nach dem Eintreffen des Fürsten Hohenlohe, des Nachfolgers des Grafen Arnim in Paris, zeigte sich sofort, daß das politische Archiv der Botschaft unvollständig war; bei genauerer Revision ergab sich, daß eine große Anzahl Aktenstücke von hervorragender politischer Wichtigkeit nicht aufzufinden waren. Graf Arnim ließ auf wiederholtes Mahnen, durch einen Dritten zunächst einen geringen Theil dieser Schriften dem Auswärtigen Amte wieder zustellen; vom Verbleib des größeren Theils der übrigen leugnete er überhaupt etwas zu wissen und erklärte von anderen, er betrachte sie als sein Privateigenthum. Den Hauptbestand der entfremdeten Aktenstücke behielt Graf Arnim somit zurück und verweigerte den Aufforderungen des Auswärtigen Amtes auf Rückgabe jede Beachtung. Bei dieser Sachlage blieb nichts übrig, als die Hülfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen, welches auf Grund des vorliegenden Materials, die Kriminal-Untersuchung beschloß. Hausdurchung und vorläufige Festnahme waren die natürliche Folge. Von den in der Kreuzzeitung erwähnten Privatbriefen, insbesondere solchen, welche civilrechtliche Ansprüche begründen sollten, ist bei der Hausdurchung und Verhaftung niemals die Rede gewesen.“ So weit die „Nordd. Allg. Ztg.“ Bemerkenswerth ist an dieser Erklärung, daß es sich also hier um Aktenstücke und nicht um Privatbriefe von rein civilrechtlichem Werth handelt. Dies bestätigt die Annahme, welche in gut unterrichteten Kreisen verbreitet ist, daß es sich hier um eigenhändige Briefe des Fürsten Bismarck an den Grafen Arnim aus der Zeit, da letzterer noch als Botschafter fungirte, handelt. Diese Briefe sollen höchst subtiler Natur sein und deshalb auch vom Fürsten direkt an den ihm bekanntlich damals noch sehr befreundeten Grafen gerichtet sein, damit deren Inhalt nicht zur Kenntniß der unteren Beamten gelange. Dadurch dürfte sich die Anschauung des Grafen von seinem Standpunkte aus rechtfertigen lassen, daß diese Briefe sein Privateigenthum seien und nicht in das Archiv der Botschaft gehören. Erwägt man dagegen, daß diese Schriftstücke sich auf die amtlichen Geschäfte des Botschafters beziehen, so verlieren sie allerdings wiederum den privaten Charakter vollständig und erlangen dadurch, daß der Fürst sie persönlich schrieb, um den Inhalt vor den übrigen Beamten sekret zu halten, erst recht eigentlich den höchsten Grad der amtlichen Qualität. Eine andere Frage aber wiederum wäre die, ob der Botschafter mit Bezug auf den sekretten Charakter der Schriftstücke nicht am Ende verpflichtet war, sie aus dem Archiv der Botschaft fern zu halten. Dies Alles sind Fragen, welche jetzt bei dem allgemeinen Interesse, das diese Angelegenheit erregt,

überall diskutiert werden. Wie das Gericht, dem die Entscheidung der Sache ja obliegt, darüber beschließen wird, muß abgewartet werden. Darauf möchten wir jedoch aufmerksam machen, daß die von uns gestern mitgetheilte zweite Besart: Die Angelegenheit stehe mit der mehrfach erwähnten Broschüre „Die Revolution von Oben“ in Verbindung immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt und Glanzen findet. Man stellt es nicht in die Unmöglichkeit, daß jene Briefe für diese Broschüre Verwendung finden sollen. — Uebrigens dürften bei dem Intresse, das die Sache erregt, wohl einige kurze Notizen über den Grafen Arnim selbst am Platze sein. Harn, Carl Curt Conrad v. Arnim aus dem Hause Suckow ist am 3. October 1824 auf Moigelsitz in Pommern geboren und besuchte das Gymnasium zu Greifswald, wo er in allerdings nicht glänzenden Verhältnissen lebte. Seine akademischen Studien absolvirte er zum Theil in Berlin, zum Theil in Greifswald und zeigte sich schon damals als ein überaus begabter, talentvoller junger Mann. Diese Eigenschaften kamen im späteren Alter noch mehr zur Geltung und zeigten schon bei Beginn seiner diplomatischen Carriere, daß er, wie man zu sagen pflegt, in allen Sätteln recht war. In diese Zeit fiel auch jene damals vielbesprochene von ihm proponirte Wette, um eine bedeutende Geldsumme, innerhalb einer sehr kurz bemessenen Zeit den Weg von hier nach Potsdam drei Mal (zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen) zurückzulegen, die er gewann und dadurch eine weitestgehende Verbesserung seiner penuriaren Lage herbeiführte. Bald darauf am 28. December 1846 vermählte er sich mit Fräulein Louise, Elise v. Prillwitz, die am 22. December 1854 wiederum starb. Zum zweiten Mal vermählte er sich dann am 21. April 1857 mit der Gräfin Sophie Adelheid von Arnim-Voytzenburg. In den Grafenstand wurde er erst durch Cabinetsordre vom 28. Juli 1870, als damaliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am päpstlichen Stuhle, erhoben. Gegenwärtig besitzt der Graf einen bedeutenden Grundbesitz, von dem Güter in den Kreisen Randow und Angermünde und dem zweiten Gerichow'schen Kreise belegen sind.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 6 October. [Zur Situation.] Der Behauptung der „Germania“ gegenüber, daß die Regierung in dem Kampfe gegen die Ultramontanen ermatte, dürfte es doch an der Zeit sein, darauf aufmerksam zu machen, daß die Bischöfe und die Geistlichkeit jetzt schon anfangen, den Gelehen nachzugeben. Nach Inkrafttreten der Majgesetze des Jahres 1873 beliebte es den Bischöfen in allen Fällen, wo sie gegen das Gesetz sich vergangen hatten, und vor die Gerichte geladen wurden, der Ladung keine Folge zu geben, gegen das Urtheil nicht zu appelliren, überhaupt alle vom Gericht ergriffenen Maßregeln über sich ergehen zu lassen. Heutzutage aber läßt sich der tiefe Eindruck, den die kräftige Handhabung der Gesetze auf die Klerikalen gemacht hat, nicht mehr verkennen. Neuebings pflegen die Bischöfe regelmäßig Appel gegen die von den Gerichten ausgesprochenen Urtheile einzulegen, wie es in letzter Zeit auch vom Bischof Martin von Paderborn geschehen ist. Jetzt scheint man aber der Autorität des Gesetzes noch einen Schritt weiter nachgeben zu wollen. Wie aus Posen gemeldet wird, hat der Weibbischof Janiszewsky aus Kosmin freiwillig erklärt dem gegen ihn heut bei dem Kreisgericht in Posen angelegten Termin beiwohnen zu wollen und in eigener Person der Klage Rede zu stehen. Der Gefangene soll in Folge dessen heute von Kosmin nach dem Kriminalgericht in Posen gebracht werden, wo er in der für Preßverfahren bestimmten Zelle untergebracht wird. Damit es ihm nicht an der nöthigen Folie mangelt, fordert der klerikale „Kurjer Ponzanski“ seine Anhänger auf, zahlreich zu dem Termin zu erscheinen, da dies die einzige Gelegenheit sei, um den „hochwürdigen Gefangenen“ aus Kosmin zu sehen.

Der Unterstellungen, welche in den letzten Tagen von

Ultramontanen, Welfen und Social-Demokraten wider die Politik des Deutschen Reichszanzlers ausgekreut wurden, ist eine solche Fülle, daß die Berliner Journale kaum wissen, welche von denselben sie zuerst widerlegen sollen. So telegraphirt der Kopenhagener Correspondent des Standard anläßlich der Nordschleswig'schen Frage, daß Rußland und England die Lösung derselben in die Hand genommen und vorgeschlagen hätten, das Dänische Schleswig an Dänemark zurückzugeben, alle Befestigungen von Düppel und Alsen zu demoliren und Dänemark als neutrales Land unter die Garantie Europas zu stellen. Dieser Konsens richtet sich selbst, und es loht wirklich nicht der Mühe, ihn zu kritisiren. Wenn Englische Staatsmänner die nordschleswig'sche Frage, welche sie absolut nichts angeht, zum Ausgangspunkt für die Wiederaufnahme der abhanden gekommenen Europäischen Politik ihres Vaterlandes wählen sollten, so werden sie auf ein Fiasco mit Sicherheit rechnen können.

Den Commandanten des „Nautilus“ und „Albatros“ ist ein Belobigungsschreiben wegen ihres correcten Verfahrens in der Affaire von Guetaria von ihrer vorgelegten Behörde zugegangen. Hand in Hand damit dürften die neuen Instruktionen gehen, welche sowohl die Commandanten der Deutschen Kriegsfahrzeuge, als auch die diplomatischen Agenten der Deutschen Regierung in Spanien empfangen haben. Es wird ihnen darin vor allen Dingen Mäßigung und Besonnenheit anempfohlen.

* Graf Arnim bewohnt, wie man uns mittheilt, in der hiesigen Stadtvoigtei nicht eine Gefangnißzelle, sondern es ist ihm ein Kommissionszimmer eingeräumt worden, das nach dem Stadtvoigtei-Garten hinaus gelegen ist und einen relativ angenehmen Aufenthalt gewährt. Des Grafen Diener ist nur bis zum Montag Vormittags 10 Uhr zu ihm gelassen worden; er bringt für den Untersuchungsgefangenen täglich das Essen, welches bei der Gefangnißverwaltung abgeliefert wird. Da der Graf sich zur Zeit sehr wohl fühlt, so kann das von seiner Familie eingereichte Krankheitsattest keinen Erfolg haben. Das Verhör, das der Untersuchungsrichter anzustellen hat, findet auf des Grafen Zimmer statt. Zugelassen wird Niemand; in etwaigen Ausnahmefällen darf nur in Gegenwart des Untersuchungsrichters ein lautes Gespräch geföhrt werden. Man zweifelt in juristischen Kreisen nicht daran, daß das Kammergericht erkennen werden, daß Berlin das Gerichtsforum des Grafen sei.

Rußland.

Unter den Uralischen Kosaken, die mit dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht höchlich unzufrieden sind, ist eine Empörung ausgebrochen. Von Drenburg ist ein Bataillon nach Uralst abgegangen, um den Ausstand zu dämpfen. Bisher durften die Kosaken gemietete Stellvertreter zur Armee stellen und wußten von Wehrgegenständen gar nichts. Von jetzt ab soll nun jeder Kosak ein Jahr im Heere und dann auch in der Wehrtheilung persönlich dienen. — Eine Verfügung des Ministers des Innern bezieht sich auf die Militärpflicht der jungen Leute, welche sich dem Klosterleben widmen wollen, und ordnet an, daß der Eintritt ins Kloster überhaupt unstatthaft ist, bevor der Novize nicht das militarpflichtige Alter erreicht hat, und daß ihm auch dann noch der Eintritt verweigert wird, wenn er factisch zum Militärdienst herangezogen wird, und nicht eine Freinummer, die ihn nur zum Eintritt in die Landwehr verpflichtet, zieht.

In Warschau ist die internationale landwirthschaftliche Ausstellung drei Tage vor dem Endtermin behördlich geschlossen worden. Wie man der Datsee-Zeitung von dort schreibt, war es der Russischen Polizei nicht entgangen, daß der polnische Adel beim Besuch der Ausstellung ganz andere Zwecke verfolgte, als die Förderung der industriellen Interessen. Am meisten war ihr aufgefallen die ostentive Kofetterie des zahlreich vertretenen Posen'schen Adels mit Rußland und der Russischen Regierung, der nach Unterdrückung des 1863er Aufstehens jahrelang Schmähungen auf Rußland und dessen Regierung gehant und jetzt plötzlich

zur Befriedigung seines Preußen- und Deutschenhasses Russische Sympathien zur Schau trägt. Diese Wahrnehmungen sind der einzige Grund der plötzlich angeordneten Schließung der Ausstellung. Beim Schließungsacte nahm ein gewisser Popoff das Wort zu einer Ansprache an das versammelte Publikum. Er begann: „Es ist die Zeit gekommen, wo der Russe und der Pole einander die Bruderhand reichen und gemeinschaftliche Zwecke verfolgen müssen.“ Diese Worte riefen im Publikum ein dumpfes Gemurmel hervor. Als der General-Gouverneur Graf Kozebue dies bemerkte, winkte er mit heftiger Handbewegung dem unbewussten Redner, daß er schweige, und Popoff verstummte. Mit diesem Fiasco endete der von den Polnischen Politikern in Polen in Scene gelehrte Versuch zur Aussöhnung der Polen mit den Russen.

Der Großfürst Thronfolger nebst Familie reist am nächsten Sonntage von Zarstoj = Selow über Nikolajew nach Livadia.

Die Petersburger „Börse = Zeitung“, hat vom Minister des Innern eine erste und der „Gerichtsbote“ seine zweite Verwarnung empfangen.

England.

London, 1. October. Die Times stellt entschieden in Abrede, daß der Prinz von Wales neuerdings eine Schuldenlast von etwa 600,000 Pfd. St. gehabt, welche von der Königin bezahlt worden sei, und knüpft daran die Erklärung, die Hofhaltung des Prinzen sei in bester Ordnung, das immer wieder auftauchende Gerücht von schweren Schulden rühre aus einem Mißverständnisse her. „Allerdings“ sagt die Times, „ist der Prinz nicht im Stande gewesen, innerhalb der Grenzen seines Einkommens zu leben. Seit seinem Eintritt in das öffentliche Leben waren die Ausgaben seiner Stellung größer, als man angenommen hatte.“

Italien.

Der alte Garibaldi hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben und angesichts der bevorstehenden Neuwahlen für die Italienische Kammer ein Manifest an die Wähler erlassen. Er mahnt sie, nur brave unbefohlene Männer, „deren Lehren rein wie die Sonne ist“, zu wählen. Das wäre ganz schön, aber gleich darauf kommt das große Kind zum Vorschein in dem Rathe, alle wegen eines politischen Vergehens Eingesperrten in die Volkswertretung zu senden. Der gute Garibaldi! Er bildet sich offenbar ein, Jeder, der wegen eines Tumultes eingesteckt wird, sei eine so edle Natur, wie er selbst. Wenn die Italienischen Wähler seinen Rath befolgten, so könnte eine schöne Gesellschaft auf Monte Citorio zusammengelassen!

Rom, 5. October. [Special-Correspondenz.] (Thiers in Italien. — Reise des Kaisers von Deutschland. — Jahrestag der Plebiszits. — Herr von Keudell.) Auf fallenderweise wird Herr Thiers, der sich während seiner Regentenschaft wahrhaftig nicht als Freund des Königreichs Italien gezeigt hat, von der gesammten Italienischen Presse — natürlich die ultramontane ausgenommen — mit aufrichtiger Sympathie begrüßt. Den jetzigen Machthabern in Paris gegenüber muß er selbstverständlich in gutem Lichte erscheinen. Sein Aufenthalt in den verschiedenen Städten wird genau verfolgt und jedes seiner Worte vom Telegraphen noch allen Seiten hin verbreitet. Der alte Herr liebt solche Ovationen und geht deshalb mit Ansprachen nicht. Ueberall muß er, sowohl von Seiten der Italiener, als von Seiten der in Italien wohnenden Franzosen die Befürchtung ausprechen hören, daß ein Bruch zwischen Italien und Frankreich eintreten werde, wenn die jetzige Französische Regierung und die sie stützenden Parteien sich noch mehr festsetzen und die äußere Politik ganz nach ihrem Wunsche modificiren können. Herr Thiers weist aber diese Befürchtung unermüdlich und mit der größten Bestimmtheit zurück, weil die Italienische Partei in Frankreich nur geringen Einfluß habe und weil die jetzige Regierung in keinem Falle von langer Dauer sein könne. — Eine stehende Rubrik der Italienischen Zeitungen ist jetzt die Reise des Kaisers von Deutschland nach Italien. Heute z. B. sprechen sämtliche größere Journale Mailands davon, ebenso die Florentiner „Nazione“, der genuesische „Corriere Mercantile“ u. A. und jedes von ihnen weiß etwas Besonderes hinzuzufügen. In Florenz soll eine große Truppen-schau abgehalten werden, Rom wird der Kaiser nicht besuchen, er wird den ganzen Winter in Italien zubringen und den königlichen Palast in Mailand bewohnen u. s. w. — Heute Morgen waren viele Häuser mit Fahnen geschmückt zu Ehren des Jahrestages des Plebiszits, aber ein äußerst heftiger Plakregen und Sturm hat die Hausbesitzer gezwungen, sie abzunehmen, so daß jetzt schon keine einzige mehr zu sehen ist. Msgr. Rarbi wird darüber sehr befreudigt sein. Man kann sicher sein, daß morgen die „Voce della Verità“ einen Leitartikel bringen wird über den Finger Gottes in dem Unwetter, welches die Straßen und die Häuser reinigte. Auch konnte in Folge des Orkans die Verteilung der Preise in den Gemeindefchulen, welche im Freien auf dem Platze vor dem Kapitol vor sich gehen sollte, nicht abgehalten werden; ebenso wird die Beleuchtung der Berge auf einen ruhigeren Tag verschoben wer-

den müssen. — Der Deutsche Botschafter Herr von Keudell, der Minister des Aeußern und der Kriegsminister sind heute morgen zugleich hier angekommen.

Spanien

[Original-Nachrichten vom 3. October. Das ministerielle „Diario de Cataluna“ bringt folgende auffällige Mittheilung: „Die Journale, welche zuweilen nur mit dem Ministerium gehen, behaupten, daß der Herzog von Vailen nach Ungarn reise, um 3000 Pferde zur Bildung von fünf neuen Kavallerieregimentern anzukaufen. Wir können aber versichern, daß dies nur ein Vorwand ist, um den wahren Zweck der Reise zu verbergen. Der Herzog wird sich in die verschiedenen Hauptstädte Europas begeben, namentlich nach Berlin und Wien, um eine kollektiv-Intervention Europas gegen den Carlismus hervorzurufen.“ — „El Cuartel Real“ und „La Correspondencia militar“ zeigen an, daß der General Moriones sich noch in Lasalla befinde. Er habe allerdings eine Bewegung nach vorwärts gemacht, was zu dem Glauben veranlaßt habe, er wolle Pampelona zu entsetzen versuchen, aber als er gesehen habe, daß die carlistische Armee ihm den Rückzug abzuschneiden suchte, habe er seine alte Stellung bei Lasalla wieder eingenommen. Er hat durch den General Loxerna einen Streich gegen Estella ausführen lassen wollen, aber der König hat den General Medici telegraphisch angewiesen, diesen Stoß zu pariren. Der König selbst hat Puente la Reyna verlassen und sich bei Estella postirt, es hat aber nur einige Flintenschüsse gegeben. Den 30. September um 11 Uhr Morgens hat man Kanonenschüsse von der Stadt Guandia aus gehört.

Das officielle Carlistenblatt „Cuartel Real“ enthält folgende Note: Das von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland an unsern Souverain gerichtete Schreiben hat eine lebhaftere Erregung in Europa hervorgerufen. Alle Zeitungen haben sich dieser telegraphischen Nachricht bemächtigt. Da zum größten Theil diese Blätter der liberalen Sache dienen, so bezweifeln sie das Vorhandensein dieses Schreibens; man fand das von uns gegebene Resumé äußerst parteiisch und verlangte die Veröffentlichung des Schriftstücks selbst. Wir hatten das erwartet. Aber wir würden wenig Schicklichkeit und Zartgefühl beweisen, wenn wir, der Neugierde unserer besten Freunde nachgeben.

Griechenland.

In Griechenland herrscht, wie der Independance geschrieben wird, große Aufregung über die an sich ganz gerechte Zuzunahme der Pforte, daß alle innerhalb des Türkischen Reiches wohnhaften Ausländer sich über ihre Nationalität ausweisen sollen. Kein anderes Volk hat das übelgenommen; nur die Griechen erheben darüber ein großes Geschrei, als geschähe ihnen das bitterste Unrecht. Man muß nämlich wissen, daß 2-300,000 wackere Hellenen, um nicht daheim zur Steuer herangezogen zu werden, sich in der Türkei aufhalten und dort auch keine Steuern bezahlen, weil sie sich bald als Russen, bald als Oesterreicher ausgeben und nur bisweilen auch als Griechen auftreten. Diese Leute sollen fortan gehalten sein, entweder sich als Türkische Unterthanen zu bekennen und damit die gesetzliche Steuerpflicht auf sich zu nehmen, oder sich als Hellenen auszuweisen, als welche sie dann mit Recht das Türkische Indigenat verlieren würden. Die Pforte ist im Rechte, wenn sie Ordnung in diese Sache bringen will.

Amerika.

Der Ausbruch einer Revolution in der argentinischen Republik wird bestätigt, eben so daß General Mitre deren Leiter und Urheber ist. Wahrscheinlich hat der Groll über seine Niederlage bei der kürzlichen Präsidentenwahl diesen Mann, der schon 1862 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, der dann als Generalissimus der argentinischen Streitkräfte im Kriege gegen Paraguay sich mehrfach hervorthat und der besonders bei den darauf bezüglichen Verhandlungen mit Brasilien durch seinen klaren durchdringenden Verstand wesentlich dazu beitrug, die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten zu bessern, zu dem gewagten Schritte verleitet. Die Insurgenten concentrirten sich in Chivilcoy und San Martin. Die Regierung, an deren Spitze bekanntlich seit Kurzem Dr. Nicolas Avellaneda steht, ergriff inzwischen die energischsten Maßregeln zur möglichst schnellen Unterdrückung des Aufstandes. Die Kammer erklärte sich in permanenter Sitzung, die Zeitungen wurden suspendirt und viele Verhaftungen vorgenommen. Der Belagerungszustand wurde über die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre-Rios, Recife und Corrientes verhängt und die Nationalgarde mobil gemacht. Die Regierungstruppen sammelten sich um Beltrano und die Generale Ribas und Arredondo wurden zu Ober-Commandanten ernannt. Schon hat ein Treffen stattgefunden, in welchem die Insurgenten mit Verlust von 50 Gefangenen, unter denen die Namen Steyman, Lavarello und Honoxis genannt werden, geschlagen wurden, und in Folge dessen General Mitre um seine Entlassung als Ober-Commandant gebeten haben soll. Andere Nachrichten melden, daß Bendu und Federico Mitre zu Gefangenen gemacht, und daß General Janowski von den Regierungstruppen unter General Arredondo erschossen wurde. — Aus Balparaiso wird berichtet, daß die Revolution in Volkria

vollständig unterdrückt ist. Dr. Corral wurde ins Gefängniß geworfen.

Asien.

Briefliche Nachrichten der „Times“ aus Shanghai vom 7. August bringen die Einzelheiten des von der Japanischen Regierung in Angelegenheiten Formosas den Chinesen angebotenen Compromisses: China soll das von den Japanischen Truppen besetzte Gebiet in Besitz nehmen und sich verbindlich machen, die Eingeborenen dort und in anderen Gegenden Formosas gebührend im Zaume zu halten. Dabei soll die Chinesische Regierung ausdrücklich erklären, daß Japan nur gethan habe, was recht und billig war, als es das Geseß in seine eigene Hand nahm. Eine Entschädigung wird von der Japanischen Regierung nicht gefordert. Der Correspondent bemerkt im Uebrigen, daß die Regierung in Peking ängstlich und unsicher und zum Zögern geneigt sei, während die Bevölkerung in Chinesischen Seeprovinzen sich sehr kriegslustig gebeude. Auch die Rüstungen, von welchen telegraphisch berichtet wurde, scheinen hauptsächlich von den Gouverneuren der Seeprovinzen auszugehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. October. [Telegr. Dep. des Remeler Dampf.] Das Kammergericht hat den Beschluß des Stadtgerichts auf Ablehnung der vom Grafen Arnim nachgesuchten Entlassung aus seiner Haft aufrecht erhalten. Die angestellten Hausfuchungen haben bis jetzt die Auffindung von 56 defecten Actenstücken zum Resultat gehabt. — Die Mutter des Königs von Bayern (eine Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen) ist gestern zum Katholicismus übergetreten. — Die Rückkehr des Französischen Kriegsschiffes „Drenoque“ aus Civita-Vecchia ist gestern erfolgt. Die anlässlich eines verübten Attentats auf Don Carlos gemeldete Verwundung desselben wird dementirt. General Dorregarey aus dem carlistischen Hauptquartier ist beurlaubt worden.

Berlin, 7. October. Der Provincial-Correspondenz zufolge ist die Eröffnung des Reichstages frühestens am Ende des Monats zu erwarten, da über den Einberufungstag und den Eröffnungsmodus noch kein Beschluß gefaßt ist.

Die „Provincial-Correspondenz“ schreibt: Da die Absicht vorliege, dem Reichstage bei dem Zusammentritt den größten Theil der für die nächste Session bestimmten Vorlagen zu unterbreiten, so werde die Berufung frühestens Ende des Monats erfolgen können. Ueber den Einberufungstag und den Eröffnungsmodus seien noch keine Beschlüsse gefaßt. Derselbe bestätigt den Mitte des Monats beabsichtigten Besuch des Kaisers in Schwerin.

Posen, 6. October. In dem heute vor dem hiesigen Kreisgerichte angestandenen Verhandlungstermine gegen den der Anmahnung bischöflicher Befugnisse angeklagten Weihbischof Janiszewski wurde Lektierer wegen unbefugter Bornahme der Firmung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Anklagesache wegen unbefugter Ertheilung von Dispensationen wurde vertagt. Weihbischof Janiszewski wurde gestern Abend durch einen hiesigen Polizei-Commissarius von Kozmin hier eingebracht.

7. October. Die „Posener Zeitung“ meldet: Der Rittergutsbesitzer von Miegolewski, Patron der Kirche von Mlociewski, wurde wegen der Weigerung, die Kirchengelder und Bücher auszuliefern, durch den Landrath verhaftet.

Köln, 7. October. Der Maler Friedrich Brandt, Reichstagsabgeordneter und Centrumsmitglied, ist gestern Abend gestorben.

Meiningen, 6. October. Seit 2 Uhr Nachmittags steht Walsungen [Städtchen im Amte Meiningen mit etwa 2600 Einwohnern] in Flammen; der Markt und die Schlundgasse bis zum Landgericht sind bereits eingedäschert.

London, 6. October. Die Morning Post versichert auf zuverlässige Verbürgung, die Wirkung der Anerkennung Serrano's sei in Spanien fühlbarer als auswärts, und vermuthet bei den Carlisten sei unheilbarer Geldmangel eingetreten. Das Ende des Krieges sei näher als man bisher angenommen habe.

7. October. Bei der Parlamentswahl in Northampton hat Merewether (conservativ) 2671, Fowler (liberal) 1836 und Brablonough (radikal) 1766 Stimmen erhalten, ersterer ist somit gewählt. In Folge des Wahlergebnisses brachen große Unordnungen und Unruhen in der Stadt aus. Die Radikalen griffen Wohnungen an und mißhandelten und verwundeten Viele. Die Polizei war ohnmächtig, daher wurde militärischer Schutz erbeten.

Der „Ball Mall Gazette“ geht aus Santander vom heutigen Tage ebenfalls die Meldung zu, daß Don Carlos im Lager von Durango von einigen seiner Soldaten meuchlerisch angefallen ist.

Paris, 6. October. Die Verhaftung des Grafen von Arnim macht hier großes Aufsehen.

Das Resultat der Wahlen zu den Generalräthen ist jetzt fast vollständig bekannt. Es sind etwa 800 conservative und 500 republikanische Kandidaten gewählt und

nach 100 Stichwahlen zu erledigen. Die Conservativen haben darnach ungefähr 30 Sitze gewonnen.

Ueber das Attestat auf Don Carlos ist eine amtliche Meldung bisher nicht eingetroffen.

Bayonne, 6. October. Bei dem hiesigen Spanischen Consul haben sich 47 Officiere, die aus carlistischen Truppenteilen desertirt sind, gemeldet und um Vergnügung durch den Marschall Serrano und um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath nachgesucht. Nach ihren Angaben wird in den carlistischen Lagern vielfach das Verlangen nach Frieden geäußert und sind die Fälle nicht selten, wo der Gehorsam geradezu verweigert wird.

Madrid, 7. October. Neuen Nachrichten zufolge setzte Don Carlos vorgestern den General Dorregaray ab, worüber unter den Carlisten große Unzufriedenheit ausbrach. Die Carlisten concentrirten 30 Bataillone und 15 Geschütze bei Laguardia. Die Carlisten-Abtheilung Madrazo's ist von General Reina geschlagen und zerstreut.

Vern, 6. October. Der internationale Postcongress hat heute die Redaction des Reglements für Ausführung des Unionsvertrags definitiv festgestellt und genehmigt.

Provinzielles.

Königsberg, 6. October. Das dreitägige, große Musikfest der musikalischen Akademie beginnt am 9. und 10. im Wilhelmstheater mit einem Instrumental-Concert und dem Oratorium Paulus und endet am 11. im Schützenhause mit einem großen Künstler-Concert. Von auswärtigen berühmten Sängern werden mitwirkend: Degele-Dresden, Geyer-Berlin, Clara Gahn-Berlin. Von allen den neuen Blättern, welche seit kurzer Zeit hier erscheinen, dürfte keines von größerem Interesse sein, als das Handels- und Industrie-Wochenblatt (specielles Organ für den Deutsch-Russischen Handel), welches die mit diesen Verhältnissen sehr genau bekannten Herren H. Penck, als Herausgeber, B. Nassawitz (aus Ausland, seit einiger Zeit in Königsberg) in nächster Zeit herausgeben werden. Nach ihrem Programm bezwecken die Blätter, die commerciellen Verhältnisse des Russischen Reichs und seine Fortschritte in der Industrie der Deutschen Handelswelt klar zu legen. Sie werden dabei ihr erstes Augenmerk auf den Deutsch-Russischen Handel richten. Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Russland haben bereits großartige Dimensionen gewonnen, allein sie stehen hinter dem noch weit zurück, was wirklich erreicht werden kann. Die natürlichen Hülfsmittel Russlands bieten für Jahrhunderte hinaus einen unergründlichen Boden des Wohlstands, aber noch liegen gar viele derselben unbenutzt. Die legendäre Hand der Industrie hat diese Quellen noch nicht berührt, sie hat noch nicht das todtte Kapital aufgeschlossen, um dadurch Wohlstand unter Generationen zu verbreiten. Eine herrliche Aufgabe ist seit jeder den Deutschen zu Theil geworden: sie sind die Pioniere der Civilisation, der Cultur. Das Deutschthum in Amerika hält das Banner hoch, auf dem „Cultur“ und „Civilisation“ geschrieben steht und die unermesslichen Prärien verwandelt sich in blühende Colonien, die Urwälder werden zu fruchtbaren Geseiden. Das Deutschthum in Russland hat nicht minder schon an zwei Jahrhunderten an der civilisatorischen und Cultur-Entwicklung Russlands mitgearbeitet und es wird auch ferner trotz der Angst der Zeiten in dieser seiner hohen Aufgabe nicht erlahmen. Es ist wahr, gar viele Anfeindungen werden gemacht, um den Deutschen Einfluß zu untergraben, allein die Edelsten der Russischen Nation, die wahren Patrioten verkennen nicht das wohlthätige Wesen des Deutschthums für Russland und sind nach Kräften bestrebt, intimere Beziehungen zu Deutschland anzubahnen. Das neue Blatt wird nicht nur die Handelsverbindungen Deutschlands mit Russland fördern, sondern auch die Interessen der Deutschen Angehörigen in Russland zu vertreten bemüht sein. Es soll ferner der Deutschen, handeltreibenden Welt, die zum überwiegenden großen Theile der Russischen Sprache unkundig ist, die politischen und sozialen Verhältnisse des Russischen Reichs klar und wahr schildern, insoweit sie von Einfluß sind auf die Handels- und Industrie-Angelegenheiten. Das neue Blatt will mit daran arbeiten, die vielen Verkehrs- und Handelsbeschwerden, die einer blühenden Entwicklung des Deutsch-Russischen Handels hemmend in den Weg treten, zu beseitigen. Das Blatt wird nicht aufhören, für die Niederreißung der unnatürlichen Schranken zu plaidiren, die das Russische Kaiserreich fast hermetisch gegen seine westlichen Nachbarn abschließt. — Dieses Blatt, dem zwei tüchtige Männer vorstehen, kann von großem Einfluß werden zur Vervollständigung unserer Handelsverhältnisse mit dem Nachbar-Riesenreiche. — Der Handelsminister Dr. Achenbach ist gestern nach Elbing abgereist. — Die Nachricht, daß ein Prinz des Königl. Hauses, als Statthalter von Preußen, unser Königl. Schloß beziehen wird, ist eine Fabel.

Schmalenningken, 4. October. Zur Umgehung der Russischen Passbestimmungen durch Benutzung von Grenzarten wird der „Zif. Ztg.“ geschrieben: Die strenge Handhabung der Passpolizei in Russland hat zur Folge, daß sich viele Reisende eines Deutschen Passes, der der neuen Vorschrift gemäß erst durch das Bismarck des Russischen Consuls Gültigkeit erlangt, nicht mehr bedienen. Ein solcher Pass verursacht nämlich, abgesehen von den Umständen, die Erlangung desselben bereitet, mit den Portofolien eine Ausgabe von 1 Thlr. 10 bis 1 Thlr. 15 Sgr. und muß dazu nach einem halben Jahr erneuert werden. Die meisten nach Russland Reisenden, namentlich die Schiffer, lassen sich nun Grenzarten mit 14tägiger Gültigkeit anstellen und ersparen so, da diese Grenzarten überall von den Russischen Behörden respectirt werden, Umstände und Kosten. Der ehrenamtlichen Thätigkeit der in Grenzbezirken amtierenden Amtsvorsteher erwächst durch die vermehrte Benutzung der Grenzarten, die unentgeltlich zu verabsolgen sind, eine neue Last und es bleibt abzuwarten, wie lange sie diese Zugabe ohne Protest in den Kauf nehmen werden. [Wir haben schon vor längerer Zeit auf diesen Uebelstand hingewiesen, dem die einer Grenzarten Benützung durch oft sehr weite Reisen zum betr. Amtsvorsteher ausgesetzt sind. Und wie oft dürfte es nicht vorkommen, daß sie denselben, da es eben ein Ehrenamt ist, nicht zu Hause treffen. Wir wiederholen, daß dieser Calamität nur dadurch abgeholfen werden kann, wenn die Ausgabe der Grenzarten wiederum den Grenz-Zollämtern übertragen würde. Vereintem Vorgehen bei den zuständigen Behörden dürfte wohl Erfolg haben. Die Red. des Mem. Dampf.]

Der Termin für Anmeldung der Gegenstände für die Königsberger Ausstellung ist nunmehr bis zum 10. October

verlängert worden. — In Elbing sind die Anmeldungen für die Ausstellung ziemlich zahlreich, an den übrigen Orten der Provinz herrscht nur geringes oder kein Interesse für die Sache.

In Elbing. Vor dem Kriminalsenat des Königl. Appellationsgerichts hieselbst fand am Sonnabend die erste Verhandlung gegen einen katholischen Geistlichen, den Pfarver Schulz aus Semsburg, welcher des Verstoßes gegen die Majestätsbeleidigung angeklagt war, statt. Derselbe hatte seit dem 1. Januar d. J. geistliche Amts-Handlungen in einem Amte vorgenommen, welches ihm den Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zumider übertragen worden war. In 1. Instanz lautete das Erkenntniß auf 25 Thlr. eventl. 14 Tagen Gefängniß, welches auch in 2. Instanz bestätigt wurde. — Dem Pfarver Schulz ist auch noch, wie die „Erm. Volksst.“ mittheilen, Seitens des Landrathsamtes zu Semsburg im Auftrage des Ober-Präsidenten protokollarisch bekannt gemacht worden, daß er infolge seiner Verurtheilung vom 3. Juli c die seit Kurzem bewilligte staatliche Gehaltszulage von jährlich 180 Thlr vom 1. October ab nicht mehr erheben dürfe.

Elbing. Drei Wünsche sind es, schreibt man den „N. W. M.“, welche unsere Stadt anlässlich der Anwesenheit des Herrn Handelsministers recht bald erfüllt sehen möchte: 1) die Uebernahme des Hafens von Seiten des Staats, 2) die Anlage einer fünften geneigten Ebene, wodurch die zunächst dem Drausen-See belegenen 5 Schleusen in Wegfall kommen würden, und 3) den Bau einer Bahn Gildensboden-Bivellen, um das seit Eröffnung der Thorn-Justerburger Bahn ganz abtrünnig gewordene Hinterland noch einmal für den Handelsverkehr wieder zu gewinnen. Das beste Geschenk, wenn es in der Macht des Ministers läge, wäre freilich die Abnahme der noch aus den Jahren 1806/7 stammenden Kriegsschulden von nahezu einer 1/2 Mill., die jetzt um so mehr drückt, als sich die von Magistrat und Stadtverordneten gemeinsam auf 400,000 Mark normirte Anleihe nicht mehr länger hinausschieben lassen will und nun der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden soll. — Während der Herr Kultusminister die um Aufbesserung ihrer Gehälter petitionirenden hiesigen Volksschullehrer abschlägig beschieden hat, weil inzwischen von Seiten der Commune keine freilich larg bemessene Aufbesserung stattfand, so ist dagegen der Handwerker-Fortbildungsschule auf ihren Antrag ein jährlicher Zuschuß von 300 Thlr. bereitwillig zugesagt worden.

a. Elbing, 7. October. Unsere Stadt befißt seit Anfang dieser Woche ein Institut, das, wenn es auf die rechte Weise geleitet wird, für Lösung der Frauenfrage in unserer Provinz ein wesentliches Schicksal beitragen dürfte: es ist dies eine „Gewerbeschule für Töchter aus den gebildeten Ständen.“ Das Bedürfniß hierfür hat sich schon seit längerer Zeit geltend gemacht, aber noch immer fehlte es an der nöthigen Initiative. Daß dieselbe gerade von den Lehrern des hier seit 5 Jahren bestehenden Lehrerinnen-Seminars ausgegangen ist, gründet sich eben in dem Umstand, daß man diejenigen Schülerinnen, denen trotz ihrer Fähigkeiten Charakter und innerer Verus zum Lehrfach mangelt, auf ein Gebiet hinweisen will, das ihren Neigungen von vornherein mehr zusagen dürfte, nämlich auf das kaufmännische. Die Unterrichtsgegenstände umfassen Buchführung, Geschichte, Geographie, Zeichen, neuere Sprachen und Physik, das letztere Fach ist vorzüglich für diejenigen, welche sich zum Telegraphendienste vorbereiten wollen. Da ein gewisser Bildungsgrad das richtige Verständniß bedingt, so können nur solche Schülerinnen Aufnahme in das Institut finden, welche aus den beiden oberen Klassen einer höheren Töchterschule oder aus der ersten Klasse einer Mittelschule abgegangen sind. Der Cursus ist auf ein Jahr festgesetzt, das Schulgeld beträgt 24 Thlr.

Locales.

** Nachdem der vor wenigen Tagen bei Karlebeck verübte Raubmord und die Entdeckung des Thäters noch die Criminal-Justiz beschäftigt, haben wir schon wieder über einen Raub im hiesigen Kreise zu berichten: Am 29. v. M. sprach der Kabinschiffer George Gagies im Krüge zu Lanckuppen ein, woselbst noch andere Gäste anwesend waren und ließ dort einen nicht unbedeutenden Geldvorrath sehen. Bald nachdem er sich entfernte, wurde er auf der Straße von zwei Strocheln überfallen, mit Messern zu Boden gestochen und ihm sein Geld abgenommen. Auf sein Hilfeschrei kamen andere Leute hinzu, welche die Räuber verjagten; sie sind indes erkannt und ist ihre Verhaftung bereits angeordnet. Die Verwendung des Vebraubten soll nicht gefährlich sein.

Eine Sonnenfinsterniß wird am 10. October in den Morgenstunden von 10 Uhr bis 1/1 Uhr sichtbar sein. Für unsere Provinz verfinstert sich die nördliche Hälfte der Sonnenscheibe. Erwähnt sei, daß durch Lampenruß geschwärztes Glas oder jedes schwarze feine Gewebe, wie Seide und Turlatan, die Betrachtung der Sonnenscheibe erleichtern.

Die Russischen Zollämter erheben, wenn auf Frachtbriefen verschiedene Frachtstücke mit gleicher Marke verzeichnet sind, ohne daß diese Marke bei jedem einzelnen Frachtstücke wiederholt ist, außer dem eigentlichen Zoll noch überdies 10% „es-selbst“. Das in Deutschland übliche Zeichen „do.“ oder „ditto“ schließt gegen den Zuschlag von 10% nicht.

Standesamtliche Nachrichten

vom 8. October.

Aufgeboren: Steuermann Franz Otto Richter mit Emilie Antonie Cantins.

Verheiratet: Steuermann Johann Carl Horch, evang., mit Ida Louise Holtmann, evang.

Tilfit Nachdem am 2. d. erst 6 Waggons mit Füllen per Bahn befördert sind, wurden nach der „Z. Z.“ am 3. d. wiederum 30 Waggons expedirt. Jeder Waggon enthält bis 22 Füllen, so daß eine Gesamtzahl von ca. 700 Stück zu berechnen ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Robert Leipziger in Berlin mit Fräul. Louise Hirschberg in Königsberg.

Geboren: Herrn Otto Moser in Königsberg ein Sohn. Herrn Albert Krozewsky in Königsberg ein Sohn. Herrn Borchardt in Statnit ein Sohn.

Gestorben: Herr A. S. Tiegler in Allenburg.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Baron v. Korff a. Kurland, Kaufleute Schneider a. Nemscheld, Levy a. Königsberg, Robitov a. Nachen, Münchmeyer a. Frankfurt, Mühlam a. Berlin, Maschinenmeister May, Techniker Fröbe, Ingenieur Seidler a. Königsberg.

Hotel zum weißen Schwan. Zimmermeister Prellwitz a. Tilsit, Baunternehmer Straube a. Seydelrug, Brunn-

meister Böhm, Kaufleute Berlo a. Tilsit, Herz a. Libau, Landau a. Warsden, Nathanson a. Woiwirschen, Bachrad a. Rowno.

Schiffsnachrichten.

Demetra — Klammer — 7.10 in Barcelona angekommen. Ariel — Siebolds — ? Liverpool, 21.9. Newhaven (S. St.)

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 7. October. (Producenten-Bericht.) Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Kf. 130 Pf. u. 135 Pf. 59 1/2 Thlr. (76) bez., 132/33 Pf. 61 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 131/32 Pf. 62 1/4 Thlr. (80) bez.; bunter loco per 1000 Kf. 128 Pf. 52 7/12 Thlr. (67) bez., 131/32 Pf. 59 7/12 Thlr. (76) bez.; rother loco per 1000 Kf. 129/30 Pf. 58 5/8 Thlr. (75) bez., 130 Pf. u. 133 Pf. 59 7/12 Thlr. (76) bez. — Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 Kf. 124/25 Pf. u. 125/26 Pf. 51 7/8 Thlr. (62) bez., 125/26 Pf. 53 1/8 Thlr. (64) bez., 126 Pf. u. 126 1/2 Pf. 54 1/8 Thlr. (65) bez.; loco russischer niedriger, per 1000 Kf. 119/20 Pf. 45 1/2 Thlr. (54 1/2) bez., 45 5/8 Thlr. (55) bez., 122 Pf. 47 1/8 Thlr. (57) bez., 123 Pf. 48 1/8 Thlr. (58) bez., 124 Pf. u. 125 Pf. 49 1/8 Thlr. (59) bez., 128/29 Pf. besetzter, 49 1/8 Thlr. (59) bez.; pro October per 1000 Kf. 47 Thlr. Dr., 48 1/4 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kf. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kf. 140 Kf. Dr., 138 Kf. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kf. 52 1/2 Thlr. (55) bez., 53 1/4 Thlr. (56 1/2) bez., 55 1/8 Thlr. (58 1/2) bez., 58 1/12 Thlr. (61) bez.; kleine loco per 1000 Kf. 53 1/8 Thlr. (56 1/2) bez., 54 1/4 Thlr. (57) bez. — Hafer loco per 1000 Kf. 50 3/8 Thlr. (38) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., russischer 48 Thlr. (36) bez., 50 3/8 Thlr. (38) bez.; pro October per 1000 Kf. 54 1/8 Thlr. Dr., 53 1/8 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kf. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kf. 154 Kf. Dr., 150 Kf. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kf. 62 1/12 Thlr. (85) bez., 65 1/8 Thlr. (88) bez., 65 1/12 Thlr. (89) bez., 66 1/2 Thlr. (90) bez.; graue loco per 1000 Kf.; grüne loco per 1000 Kf. — Bohnen loco per 1000 Kf. 62 1/4 Thlr. (84) bez. — Weizen loco per 1000 Kf. 54 5/8 Thlr. (74) bez. — Leinfaat flau, loco feine per 1000 Kf. 78 1/12 Thlr. (82) bez.; mittel loco per 1000 Kf. 65 1/2 Thlr. (68 1/2) bez., 67 1/8 Thlr. (70 1/2) bez., 71 1/12 Thlr. (75) bez.; ordinäre loco per 1000 Kf. — Rübfaat loco per 1000 Kf. — Dotterfaat loco per 1000 Kf. — Buchweizen loco per 1000 Kf. — Buchweizengröße loco per 50 Kf. — Hanfaat loco per 50 Kf. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kf.; weiße loco per 50 Kf. — Rhythmum loco per 50 Kf. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kf. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kf. — Rüböl loco per 50 Kf. — Leinöl loco per 50 Kf.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro October 21 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85 Pf. — Roggen für pro 80 Pf. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen für pro 70 Pf. — Hafer pro 60 Pf. — Rübfaat und Dotterfaat pro 72 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 6. October. Wider Erwarten hatten Frankfurt und Hamburg gestern Abend unguünstige Notirungen gesandt, im Anschluß an welche auch hier der Verkehr recht matt eröffnete. Doch blieben die Umsätze äußerst geringfügig und wiesen wiederholt kleine Besserungen auf. Die Ueberzeugung, daß der October-Compon dem Geschäfte immer noch zu Gute kommen müsse erhielt sich aufrecht und ließ die Verstimung nicht vollständig die Oberhand gewinnen. Der Schluß war fest. Wir notiren: Franzosen 189 — 1/4 — 8 1/2 — 9 1/4, Lombarden 86 1/4 bis 6 — 1/4, Creditactien 149 1/4 — 1 1/2 — 8 1/4 — 9 1/4, Oester. Papierrente 65 1/4, Türken 46 3/4, Consols 105 5/8, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 189 — 7 1/2 — 189 gehandelt, Dortmund Union gab zu 49 — 7 1/2 — 8 1/2 weiter nach und Laurahütte behauptete sich zu 140 1/4 — 139 3/4 — 140 1/4 gut. Wenig fest waren bei stillem Verkehr Eisenbahnen, welche fast ohne Ausnahme nachgaben. Das Geschäft blieb dabei unbedeutend. Banken zeigten wenig Leben, für Elberfelder Disconto, Berl. Wechselbank und Quischorp herrschte Nachfrage, unter den Bergwerken zogen Bodumner und König Wilhelm an; Bau-Berein Friedrichshain und Königsstadt, Unter den Linden und Centralstraße, Berl. Union Webers und Egells, Westend und Reichsbau erfreuten sich einiger Beachtung, weniglich theilweise bei herabgesetzten Courfen. Anlagewerke fanden sehr wenig Theilnahme, das Publikum verkauft eher als es kauft. Pfandbriefe der Preuß. Hypothekbank fanden gute Aufnahme. Geld flüssig. Wechsel matter.

Berlin, den 8. October.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Anzeigen.

Die Beleidigung, die ich dem Commis Syllis in Ruß zugefügt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.
W. Kalk.

Königswäldchen.
Sonntag, den 11. October c.: **Nachmittags-Concert.** Anfang 3 Uhr.
H. Laude.

Credit-Verein.
Vorstandssitzung: **Freitag, den 9. October c.**

Kreis-Lehrer-Verein.
Sonntag, den 10. October c., Morgens 10 Uhr, im Schützenhause
Der Vorstand.

Bitte und Warnung.
Die Pflanzten des alten Kirchhofs (neuer Part) werden dringend gebeten die Grassflächen daselbst nicht zu betreten.
Zuniederhandelnde werden ohne Nachsicht gepfändet werden.
Der zeitige Pächter.

HAMBURG.
Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition I. Ranges.
Insertions-Cataloge gratis und franco.
Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen.
Ohne Porto. — Ohne Spesen.
Bei grösseren Ordres laut Uebereinkunft entsprechenden Rabatt.
Offerten-Aannahme gratis.
Ausserdem etablirt in:
Berlin, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Wien, Prag, Strassburg, Zürich, Halle, Leipzig, Stuttgart, Breslau.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen

Victoria
XXIV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr 6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern: **2 R.-Mark 25 Pfge.** (22 1/2 Sgr.)

Haus und Welt
IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.).
Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr.).

Illustrierte
Modenzeitung
II. Jahrgang. **Erscheint 1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfge.** (8 Sgr.)
Verlag von Franz Ehardt,
Berlin W., 8, Sigismundstrasse (Thiergarten).
Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

AUCTION.
Sonabend, den 10. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause ein eleganter neuer Victoria-Wagen, ein- und zweispännig, zwei sehr gute Kummert-Geschirre und vier starke Arbeitspferde, darunter ein gutes Kutschpferd, meistbietend verkauft werden.

Sonabend, den 10. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, sollen am Schauspielhause Stühle, Tische, Spiegel, Stuben- und Tisch-Uhren und verschiedene Wirtschaftsgeräthe meistbietend verkauft werden.

Formulare zu Bauanschlägen
stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Eine feine Tasse Kaffee
erhält man täglich im Rauch- und Lesezimmer von
W. L. Fahrenholts Nachf.

Offerten auf die Lieferung von circa 500 Scheffel Kartoffeln, 20 Scheffel Moorrüben, 5 Scheffel Zwiebeln, 15 Schock Kumpf, 15 Schock Brücken, 5 Schock Majoran, 5 Schock Pfefferkraut werden schriftlich nebst Preisangabe erbeten in der Speiseanstalt des Bataillons
Holzstraße No. 3.

Bestellungen auf Kofflöbe,
Achtelschwarten und Dielenender mit Anfuhr nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Möbel-, Portieren- und Gardienestoffe
empfehlen bei größter Auswahl äußerst billig
Heinrich Gronau,
Nr. 41 Marktstraße 41.

Prima Schottische Maschinenkohlen,
vorzüglich zur Dfenheizung, erwarre per Maria Capt. kühl, und nehme darauf Bestellungen für den Winterbedarf (mit und ohne Anfuhr) zum billigsten Preise entgegen.
Louis Müller.

Pis Sonnabend, den 10. October, werden folgende
Rothweine

direct von **Durand Fils de John** in Bordeaux, noch zum billigt acceptirten Auctionspreise verkauft in Flaschen, und zwar:

Cassac Medoc 1869er à 14 Sgr.,
Margeau & Medoc „ à 16 „
St. Estephe „ „ à 17 „

später etwas theurer, und werden Bestellungen bis zum oben benannten Tage erbeten und angenommen im Comptoir bei **Robert Werner.**

P. S. Einzelne Probeflaschen werden gerne gegen 1 Sgr. Preiszuschlag verabsolgt und der Wein überhaupt als sehr billig ganz besonders empfohlen.

Gebrüder Gronau,
Marktstraße Nr. 46,
empfehlen billiger als in jedem sogenannten Ausverkauf
Berliner, Pariser, Wiener und Hamburger Lederwaren,
als:

Cigarrentaschen von 5 Sgr. an,
Portemonnaies und Beutel von 1 Sgr. an,
Markttaschen und Promenadentaschen,
Schultornister, Reisekoffer,
Hutschachteln, Blaidriemen etc. etc.,
überhaupt alle Artikel, die in unser Fach fallen, verkaufen mindestens so billig, als „Ausverkäufer“, wovon sich Jeder überzeugen kann.
Hochachtungsvoll

Gebr. Gronau.

Italiener & Goerke,
No. 17. Friedr.-Wilh.-Str. No. 17,
Eingang von der Johannis-Strasse.
empfehlen billiger als jede Concurrenz:
Berliner, Wiener und Offenbacher Leder- und Galanteriewaaren
sowie
Schreibmaterialien,
und zwar:
Portemonnaies u. Notizbücher von 6 Pf. an,
Cigarrentaschen von 4 Sgr., bis
Photographie-Albums von 5 Sgr., zu den
Zeichen-, Musik- und Schulmappen von 5 Sgr., feinsten
Markttaschen von 10 Sgr., Dessins,
Schultornister von 15 Sgr.,
überhaupt alle übrigen Artikel ganz auffallend billig.
Italiener & Goerke,
No. 17. Friedr.-Wilh.-Str. No. 17,
Eingang von der Johannis-Strasse.

Ein Grundstück von 180 Morgen in Klee-schlägen bewirtschaftet, durchweg Lehmboden, an Eisenbahn und Chauffe gelegen, mit einer vor drei Jahren erbauten Ziegelei, soll Umständenhalber billig verkauft werden. Auch kann die Ziegelei mit 40 Morgen abgetrennt verkauft werden. Näheres in der Expedition d. Blts.

Fette Schweine sind käuflich zu haben
Brauereistraße No. 6, am Friedrichsmarkt.

Berzugs halber stehen Sachen billig zum Verkauf
Achhof Nr. 2, hinten links.

Ein **Birkener Kommoden-Aussatz** ist zu verkaufen bei
M. Matutt, im goldenen Löwen.

Wer einen starken **Arbeitswagen** zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse sub M. in der Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Eine Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden und in der Expedition dieses Blattes in Empfang zu nehmen.

Ein **gebildeter, junger Mann,** der Correspondenz, Buchführung und der Französischen Sprache mächtig, sucht Stellung im Comptoir oder Außern. Adressen in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Zwei Dielenjänner
finden dauernde Beschäftigung bei
Louis Funck, Schmels.

Ein junger Mann findet von sofort auf einem Gute hiesigen Kreises eine Stelle als **Wirtschaftsbelevé.**
Näheres
Polangenstraße 25—27.

Ein **ordentlicher Laufbursche** kann sich melden bei
B. Albrecht.

Ein **Laufbursche** wird für die Nachmittage gesucht
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 27.

Junge Damen, welche Lust haben, die Schneiderei zu erlernen, können eintreten bei **Friederike Groneberg,** Damenschneiderin, Linden-Allee No. 2, 2 Tr.

Gesucht wird ein junges anständiges Mädchen zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder, nach Rußland mitzugehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Köchin, die in ihrer Arbeit sauber ist und die Küche versteht, wird bei anständigem Lohne gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Pensionsgesuch.
Es wird für einen zehnjährigen Knaben — Gymnastik — in einer gebildeten Familie eine Pension gesucht. Meldungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Eine unmöblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn wird von sofort zu miethen gesucht. Adressen unter A. B. an die Buchdruckerei des Dampfboots einzureichen.

Ein möblirtes **Vorder-Zimmer** ist von sogleich zu vermieten.
Libauerstraße Nr. 23.

Zu vermieten
eine untere kleine Wohnung
Achhof Nr. 1.

Bekanntmachung.
Der Gutsbesitzer Ernst Friedrich Rudolph Hahn in Daugen-Nielau und Ludowika Bertha Lehmann hier haben durch den Vertrag vom 28. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 30. September 1874.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Selig Lewy von hier und Ernestine Lunk aus Schaulen (in Rußland), haben durch den Vertrag vom 3. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 4. September 1874.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung

Memel, den 5. October 1874.
Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste pro August, binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Der Magistrat.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 236. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 9. October 1874

R. Von der Russischen Grenze. (Vorfälle im Lyceum in Moskau. — Förderung der Volksbildung. — Getreidehandel im südlichen Rußland. — Artesische Brunnen in der Krim. — Disconto-Erhöhung. — Bernsteinlager in Kurland. — Wölfe in den inneren Gouvernements Rußlands.) Die „Mosk. Ztg.“, die in der Lage ist, über die Vorfälle im Lyceum genau unterrichtet zu sein, meldet dieselben folgendermaßen: Im Lyceum des Thronfolgers Nikolai hat sich ein Ereigniß zugetragen, an dem sich deutlich die Hand der göttlichen Vorsehung gezeigt hat. Ein geistig zerrütteter Mensch, der Läßliche Bruder eines der Gründer des Lyceums, lange Zeit der Gegenstand schwerer und quälender Sorgen für seine Angehörigen, erkrankte am 24. Sept. in einem Anfälle von Wahnsinn im Lyceum, wo zwei seiner Söhne erzogen werden, und schoß ohne irgend welche Veranlassung, ohne irgend welchen Vorwand, zweimal auf den Director des Lyceums, welcher seine Söhne ungerecht behandelt haben sollte. Nachdem der wunderbare Gang beider Kugeln genau angegeben und der Verwendung des Wächters erwähnt worden, fügt die „Mosk. Ztg.“ hinzu: Der unglückliche Wahnsinnige versuchte auch auf seine Söhne zu schießen, die im Schreck die Flucht ergriffen und sich vor ihrem wüthenden Vater zu verstecken suchten. Nachdem der Wahnsinnige aus dem Lyceum gestürzt war, kehrte er bald mit zwei geladenen Revolvern zurück, er wurde aber rechtzeitig ergriffen. Erschüttert durch diesen Vorfall, legt die „Mosk. Zeitung“ hinzu, danken wir Gott für das wunderbare Wirken seiner Vorsehung und für die heilige Theilnahme der Böglinge des Lyceums für ihren hochverehrten Director und den religiösen Charakter, den diese Theilnahme zeigt. — Die „Vörlesztg.“ veröffentlicht folgende Daten über die Thätigkeit des von der Kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft in Petersburg ins Leben gerufenen Comites zur Verbreitung der Volksbildung: Am 13. Septbr. befanden sich in der Kasse der Gesellschaft 4700 Rbl., in der Kasse des Comites 460 Rbl., Bücher waren für 298 Rbl. vorhanden. Am 1. Mai waren 7835 Bücher auf Lager und von da ab wurden 9130 zugekauft und 8520 an arme Kinder verschenkt. Die Gesellschaft verbande 14,202 Bände unentgeltlich und hatte die Genugthuung, daß die Deligiertenversammlung der zweiten Eisenbahngruppe sich auf ihr Ansuchen bereit erklärte, die directe Versendung von Büchern, welche weniger als ein Pud wiegen, auf den von ihr vertretenen Bahnen zu gestatten. Die Gesellschaft ist hauptsächlich darum bemüht, die schlecht gestellten Volksschulen mit den nöthigen Lehrmitteln zu versorgen. Aus Verdrüßlichem schreibt man der Russischen „Pet. Ztg.“, daß der daselbst am 20. August eröffnete Uspensche Jahrmarkt immer mehr aufblüht. Auch in diesem Jahre waren eine Menge Getreidehändler zum Theil aus den entferntesten Gegenden, unter Anderem auch aus Königsberg eingetroffen. Ebenso hatten sich die Gutsbesitzer und Pächter in Menge versammelt. In Folge des Umstandes, daß sowohl im südlichen Rußland, als auch im Auslande die Ernte gut war, sind die Preise niedrig. Die in den letzten Jahren vernünftigen Verkäufer haben sich bisher nicht entschließen können, ihr Getreide von vorzüglicher Qualität zu verkaufen. So sind bisher wenig Geschäfte abgeschlossen worden. — Die „N. W.“ erzählt, daß das Domainenministerium beim Reichsrath um Assignation von 15,000 Rbl. eingekommen sei, um diese Summe im künftigen Jahre zur Bohrung artesischer Brunnen in der Krim zu verwenden. Die Brunnen sollen bei der Station Nibare und bei der Stadt Feodosia, welche an Wassermangel leidet, gebohrt werden. Die Unkosten des Brunnens bei Feodosia sollen, nach der Meinung des Ministeriums, falls gutes Wasser in gehöriger Quantität gefunden werden sollte, nachträglich aus den Stadteinnahmen zurückgezahlt werden. In Petersburg wird eine Erhöhung des Disconto bei der Reichsbank erwartet. In Veranlassung eines Gelächts mehrerer Privatpersonen, an der Küste Kurlands nach Bernstein suchen zu dürfen, hat nach der Russischen „Pet. Ztg.“ das Bergbauressort Regeln für die Bernsteinindustrie ausgearbeitet und gehörigen Orts zur Bestätigung vorgelegt. Der Bergingenieur Akademiker Helmerlen soll mit Rücksicht auf den Umstand, daß die reichsten Fundgruben des Bernsteins nur 46 Werst von der Russischen Grenze entfernt sind, der Meinung sein, daß man aller Wahrscheinlichkeit nach reiche Bernsteinlager in Kurland, ebenso wie in Ostpreußen finden wird. — In den inneren Gouvernements Rußlands richten wilde Thiere noch arge Verheerungen an. So schreibt man dem „Golos“ aus Korrow (Wladimir), daß sich daselbst abermals tolle Wölfe zeigten. Vor kurzem biß ein gewaltiger Wolf im Dorfe Petuchowa ein zwölfjähriges Mädchen und warf sich sodann auf die Heerde des Dorfes Klimowa, verwundete viele Kühe und Schafe, warf den Hirten nieder und zerfleischte ihm Hände und Stirn. Daraus warf er sich auf einige

im Walde Schwämme lesende Bauern und richtete sie so schrecklich zu, daß man sie nicht ohne Entsetzen ansehen konnte. Nachdem der Wolf sodann noch einige Dörfer passirt hatte, griff er einen Bauer aus dem Dorfe Jakowlew an, welcher ebenfalls Schwämme sammelte. Der Bauer erschlug ihn mit seiner Art, wurde aber vorher von ihm ins Bein gebissen. Man weiß noch nicht genau, wie viel Menschen verwundet sind, in das Landschaftsfrankenhaus wurden fünf eingeliefert. Man fügt hinzu, daß Prämien für die Tödtung der Bestien ausgesetzt werden sollen.

Dritte Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen Deutschlands.

in Karlsruhe, den 28. September bis 1. October 1874.

Das frisch pulsirende Leben, welches augenblicklich auf dem Gebiete des Deutschen Mädchenunterrichts herrscht, ist eine Errungenschaft des letzten glorreichen Krieges. Es ist bekannt, wie sofort nach dem Friedensschlusse gerade das Unterrichtswesen einer erneuten Prüfung unterzogen wurde, wie sich allenthalben das Streben kund gab, Neues und Besseres an die Stelle des Alten zu setzen — gleich als ob wir die Besiegten und nicht die Sieger gewesen wären. Der prüfende Blick erkannte nun unschwer vornehmlich in dem Deutschen Mädchenschulwesen einen der wundeften Flecke in der Jugenderziehung. Die nationale Wiebergeburt war gewiß nicht vollständig, so lange Deutsche Mädchen in ausländischen Pensionaten — oder auch in inländischen mit wälschem Tone — erzogen und dort dem Deutschen Geiste entfremdet würden; sie war es eben so wenig, wenn nicht eine straffere, einheitlichere Organisation und ein vertiefter Unterricht die Mädchenschule auf jene Stufe der Gründlichkeit und Gebiegenheit erhoben, welche allein dem Deutschen Charakter entspricht.

Entschlossen legten Lehrer und Lehrerinnen Hand ans Werk. Es galt zunächst, die traurige Isolirtheit, worin sich die Mädchenschulen bis dahin befanden, zu beseitigen und die Kräfte zusammenzufassen. Zu dem Ende gründeten im Herbst des Jahres 1872 Dirigenten und Lehrende aus allen Theilen Deutschlands in Weimar einen allgemeinen Deutschen Verein, dem sich in den einzelnen Gaue des Vaterlandes Zweig- oder Provincial-Vereine anschließen sollten. Was dort berathen und beschloffen wurde, fand allseitig so begeisterte Zustimmung, daß die Zahl der Theilnehmer an der diesjährigen dritten Hauptversammlung in Karlsruhe bereits auf 270 gestiegen ist, ein Ereigniß, welches in Aller Herzen das Gefühl lebhafterer Befriedigung erweckte. Sehr zahlreich waren die Lehrerinnen vertreten, sie bildeten ungefähr die Hälfte der Versammlung; nach der geographischen Lage betrachtet, überwog der Norden und Osten unseres Vaterlandes. Mit besonderer Genugthuung begrüßte man die zahlreichen Vertreter aus den Reichsländern, welche dieses Mal zuerst auf einer Deutschen Hauptversammlung erschienen.

Am 29. September, Morgens 9 Uhr, wurde die Versammlung auf dem großen Rathshausaale durch den Präsidenten, Herrn Director Wokhoff aus Karlsruhe, eröffnet.

Nach lebhaften Debatten über Pensionsstiftungen machte der Großh. Ober-Schulrath, Herr Armbruster, interessante Mittheilungen über die Bestrebungen des Badischen Frauenvereins. Derselbe hat eine Art Central-Industrieschule in Karlsruhe gegründet, in welcher junge Damen derart theoretisch und praktisch in den Handarbeiten und im Zeichnen ausgebildet werden, daß sie später wieder als Lehrerinnen in ihren heimathlichen Kreisen wirken können. Der Erfolg wurde als außerordentlich günstig geschildert. Ueberall auf dem Lande, in den Städten entstehen Fortbildungsschulen, von den in Karlsruhe ausgebildeten Lehrerinnen geleitet, und die Anmeldungen zu dem Ausbildungscursus in Karlsruhe lauten aus allen Theilen des Landes so zahlreich ein, daß die zu Gebote stehenden Räumlichkeiten kaum mehr ausreichen.

Herr Director Dr. Haardbrücker aus Berlin sprach über die Zweckmäßigkeit im Sommer den Nachmittagsunterricht an den höheren Mädchenschulen zu beseitigen. Seine Gründe waren theils allgemeiner, theils localer Natur. Unter den ersteren wurden angeführt; Die Unterbrechung des Unterrichts von 12—2 Uhr sei überhaupt eine schädliche Lücke in dem Tagespensum, ferner werde das Mädchen nach dem üblichen Modus zu sehr der Familie entzogen, und endlich bleibe der Nachmittagsunterricht erfahrungsgemäß ziemlich resultatlos. Die localen Gründe bezogen sich speciell auf die Verhältnisse Berlins, denen die anderer großen Städte wohl entsprechen dürften. Seine Ausführungen gipfelten ungefähr in Folgendem. Allgemein wird anerkannt, daß der Nachmittagsunterricht im Sommer sich wenig zu einer regen geistigen Beschäftigung eigne, weil man ja überall möglichst die technischen Fächer — Hand-

arbeiten, Schreiben, Zeichnen und Gesang — auf den Nachmittag verlegt hat. Hiervon ist aber die unausbleibliche Folge, daß die technischen Fächer in den Augen der Schülerinnen als untergeordnet im Kreise der Schuldisciplinen gelten. „Darf ich zu Hause bleiben, Mama?“, fragen die Schülerinnen, „ich habe heute solches Kopfwies von der Hitze, und wir haben ja nur Handarbeiten oder Gesang oder dergleichen.“ — Wenn man ferner den Verlauf eines Schülertages ins Auge faßt, so wird auch der Vorwurf gerechtfertigt, die Schülerin sei dem Familienleben zu sehr entzogen. In der That, die Zeit von 12—2 reicht namentlich bei großen Entfernungen eben nur hin, den Weg nach Hause und wieder zurück zur Schule zu machen und in der Zwischenzeit mit aller Hast das Mittagessen zu verzehren. Dann kommt die Schülerin um 4 Uhr wieder nach Hause und soll 1—2 Stunden im geringsten Falle den Schularbeiten widmen. Wo bleibt da Zeit für Musikstunden, Privatstunden, häusliche praktische Beschäftigung, zu denen das Mädchen ja auch angeleitet werden soll? Oder selbst, wo bleibt die Zeit zur Erholung, z. B. zum Baden, zu Spaziergängen — da man doch das Hin- und Herlaufen zur Schule in der Mittagshitze kaum als einen Spaziergang zur Erholung ansehen kann? Die Folge ist, daß die Schülerin meistens erst Abends spät zu Bette gehen und deshalb unmöglich am andern Tage mit frischem Geiste arbeiten kann. All diesen Uebelständen wird abgeholfen, und es bleibt zu Allem hinreichend Zeit, wenn der Nachmittag ganz freigegeben wird.

Der Vortrag fand in der Versammlung zum Theil lebhafteste Zustimmung, zum Theil aber auch energischen Widerspruch, namentlich von Seiten vieler Lehrerinnen, die sich nicht recht die Kraft zutrauen wollten, Morgens fünf Stunden hintereinander — natürlich mit den erforderlichen Pausen — zu unterrichten. Allerdings an Schulen mit wenig Lehrkräften mögen manche Schwierigkeiten sich entgegenstellen, denn Eins paßt sich nicht für Alle — allein die Schulen größerer Städte könnten bei der Aenderung nur gewinnen, wie denn auch diejenigen anwesenden Vorsteher oder Vorsteherinnen, bei denen der Nachmittagsunterricht bereits beseitigt ist, übereinstimmend erklärten, Schule und Familie befänden sich dabei so wohl, daß es ihnen unmöglich sein würde, die alte Manier des getrennten Vor- und Nachmittagsunterrichts wieder einzuführen. Eine Resolution der Versammlung herbeizuführen, war von dem Vortragenden nicht beabsichtigt, und unterblieb deshalb auch; wir glauben aber mit Gewißheit annehmen zu können, daß bei einer etwaigen Abstimmung die Freunde des Nachmittagsunterrichts unterlegen wären.

Die Zeit war unterdessen so weit vorgerückt, daß nur noch Herr Director Schornstein mit „Unterschied der Disciplin in höheren Mädchen- und Knabenschulen“, und Herr Maul, Director der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, mit einem ausführlichen Vortrag über „Turnunterricht an Mädchenschulen“ zu Wort kommen konnten, ohne daß es jedoch möglich gewesen wäre, an beide Gegenstände eine weitere Debatte zu knüpfen. Somit ging nach Erledigung einiger geschäftlichen Gegenstände und nach Annahme einer Resolution auf den Vorschlag des Herrn Seminardirectors Dr. Barth aus Posen: „Die Versammlung erachtet es als eine Existenzfrage für die höheren Mädchenschulen, daß deren Lehrer und Lehrerinnen entsprechend den Gehaltsfragen an den Knabenschulen besoldet würden“ — die Berathung programmäßig um 4 Uhr zu Ende. Es war dies sehr zu bedauern, weil noch einige interessante Vorträge auf der Tagesordnung standen, z. B. „Fremdsprachlicher Unterricht in den Lehrerinnen-Seminarien“ von Director Erkelenz aus Köln und „Die höhere Mädchenschule in ihrem organischen Ausbau“ von Herrn Director Meier aus Lübeck. Um in Zukunft vermehrten Raum für die Berathungen zu gewinnen, schlug Herr Director Erkelenz vor, die geistige Arbeit der Discussion auf zwei Vormittage zu vertheilen und die Nachmittage dem Vergnügen frei zu geben; auch empfahl er unter allseitigem Beifalle, zu gewissen, für einen allgemeineren Kreis passenden Vorträgen auch das Publikum resp. die Familie zuzulassen, damit sie in lebendigere Wechselbeziehung mit der Schule treten könnten. Als Ort der nächstjährigen 4. Hauptversammlung wurde Dresden bestimmt.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Wer sah jene beiden Engel, von denen der eine zur Rechten Gottes sitzt und sich die Namen Derjenigen verzeichnet, die litten und verwelkten, während der andere zur Linken alle jene ins schwarze Buch schreibt, welche liebten und es wagten, die Glückseligkeiten entgegenzunehmen?

— — — Zwei Schüsse knatterten aus nächster Nähe und zwei Kugeln pfliffen über Timar's Haupt hin, mistönig zischend, wie das Summen der annähernden Hummel, der Ton der Todesharfe, und durchbohrt von zwei Kugeln flog der Gut vom Haupt Timar's ins Gebüsch hinab.

Beide Schüsse kamen aus jener zerfallenen Hütte. Im ersten Moment lähmte der Schreck Timar's Glieder. Diese beiden Schüsse dünkten ihm zwei Antworten auf seine geheimen Gedanken. Sein ganzer Leib erschauerte; — aber im nächsten Augenblick löste die ausbrechende Wuth das Entsetzen ab. Er riß sich die Büchse von der Schulter, spannte den Hahn und rannte wie toll auf die Hütte los, aus der noch die Wolke des Schusses empor rauchte.

Vor seinem Büchsenlaufe stand ein zitternder Mensch, Theodor Kristhan. Noch hielt er die abgeschossene Doppelpistole in der Hand und als Schuß vor den Kopf. Er bebte, daß jedes Glied an ihm sich rüttelte.

— „Das bist Du?“ schrie Timar ihn an: „Du!“

— „Gnade!“ stotterte der Mensch, die Waffe aus der Hand werfend und beide Hände flehend verwickelungen Timar entgegenhaltend, während seine Knie zusammenschlugen und seine Füße ihn kaum tragen wollten. Sein Antlitz war todesbleich, sein Auge hatte keinen Glanz mehr; er war halbtodt.

Timar kam zu sich. Aus seinen Nerven entwich der Schreck und die Wuth. Er senkte die Waffe.

— „Komm näher,“ sagte er ruhig zu dem Meuchelmörder.

— „Ich wage es nicht,“ stotterte dieser, sich an die Möhrichstricke der Hütte anhaltend; „Sie ermorden mich.“

— „Fürchte nichts, ich werde Dich nicht tödten.“ Damit schoß er seine Ladung in die Luft. — „Ist bin auch Ich waffenlos. Du brauchst Dich nicht zu fürchten.“

Theodor schob sich langsam aus der Hütte hervor.

Du wolltest mich ermorden, sagte Timar. Unglückseliger Mensch ich bedaure Dich.

Der jugendliche Bösewicht wagte nicht zu ihm empor zu blicken.

— „Theodor Kristhan! Du bist noch jung und wolltest schon zum Meuchelmörder werden. Es gelang nicht. Kehre um. Du bist nicht zum schlechten Menschen geboren; man hat Dich dazu vergiftet. Ich kenne die Geschichte Deines Lebens; ich will Dich retten. Du hast hübsche Talente, welche Du schlecht anwendest. Du bist ein Vagabund, ein Betrüger. Behagt Dir dies Leben? Das ist unmöglich. Beginne ein anderes. Willst Du, daß ich Dir eine Stellung verschaffe, in der Du Deine Eigenschaften ehrlich verwerten kannst? Ich habe viele Verbindungen; ich kann es thun. Die Hand darauf!“

Der Meuchelmörder fiel auf die Knie vor dem, den er eben hatte ermorden wollen und die entgegen-gestreckte Hand mit beiden Händen ergreifend und sie mit Küffen bedeckend, schluchzte er heftig.

„D Herr! Sie sind der erste Mensch, der so zu mir spricht. Gestatten Sie, daß ich so liegen bleibe. Mich hat man seit der Kinderzeit wie einen herrlosen Hund von einer Thüre zur andern gejagt; ich mußte mir jeden Bissen mit Betrug, Diebstahl und Schmeicheln erwerben. Niemand gab mir die Hand, als wer noch schlechter als ich war, und mich auf schlechte Wege führte. Meine Lebensweise war ehrlos, ekelhaft, voll von Betrug und Verrath; vor jedem bekannten Antlitz muß ich zittern. Und Sie reichen mir die Hand, Sie, auf den ich schon seit Tagen mit Mordgedanken laure. Sie wollen mich von mir selber befreien — gestatten Sie mir, zu Ihren Füßen zu knien und so auf ihre Befehle zu horchen.“

„Stehen Sie auf. Ich liebe keine Sentimentalität. Männerränen sind nur verdächtig.“

„Sie haben Recht,“ sagte Theodor Kristhan; besonders meine Thränen. — Ich bin ja ein berühmter Komödiant, der, wenn man ihm sagt, hier, da ist ein Groschen, meine ein wenig, es auch sofort thut. Man glaubt mir nicht mehr, wenn auch ich es wirklich thue. Ich will sie unterdrücken.“

— „Um so mehr schon, da ich nicht die Absicht habe, Ihnen irgend welche moralische Predigt zu halten, vielmehr will ich Ihnen von einer sehr trocknen geschäftlichen Angelegenheit sprechen. Sie erzählen von Ihrer Verbindung mit dem Bankhause Scaramelli und Ihrer Brasilianischen Reise.“

— „Herr, davon ist kein Wort wahr.“

— „Ich weiß es. — Sie haben keine Verbindungen mit jenem Hause.“

— „Ich hatte welche; doch sie sind zerrissen.“

— „Entflohen Sie, oder jagte man Sie fort?“

— „Ich entfloh.“

— „Mit anvertrautem Gelde?“

— „Mit drei- bis vierhundert Gulden.“

— „Sagen wir, es seien fünfhundert gewesen. Hätten Sie Lust, diese zu Scaramelli zurückzubringen?“

Ich habe wirkliche Verbindungen mit ihm.“

— „Ich möchte nicht bei ihm bleiben.“

— „Und Ihre Brasilianische Reise?“

— „Nicht ein Wort ist davon wahr; man bringt keine Bauhölzer von dorthier.“

— „Besonders nicht solche, welche Sie hergezählt.“

Unter diesen waren auch arzneiliche und Färbehölzer.“

Theodor lächelte.

„Es ist wahr, ich wollte das Holz der Niemand-insel den Kalkbrennern verkaufen, um Geld zu bekommen. Theresa errieth meine Gedanken.“

— „Also Noemi zu Liebe kamen Sie nach der Insel?“

— „O! Habe ich doch schon in jedem Lande eine Frau.“

— „Hm! — Ich weiß eine sehr gute Stellung für Sie in Brasilien als Agent eines beginnenden Unternehmens, wozu die Kenntniß des Ungarischen, des Deutschen, des Italienischen, des Englischen, des Französischen und Spanischen nothwendig ist.“

— „All diese Sprachen schreibe und spreche ich.“

— „Ich weiß es. Und Griechisch und Türkisch, Polnisch und Russisch. Sie sind ein Mann von Genie. Also will ich Ihnen eine Stellung verschaffen, in der man Ihre Fähigkeiten belohnen wird. Die Agentur von der hier die Rede ist, wirft dreitausend Dollars, normale Bezahlung und gelegentlich Prozente vom Gewinne ab. Von Ihnen hängt es ab, diese Prozente steigen zu lassen.“

Theodor Kristhan wurde nach diesen Worten starr. So sehr war er aber schon an das Komödienspiel gewöhnt, daß er, als ihn wirkliches Dankgefühl überkam, es nicht auszudrücken wußte; ihm bangte auch, daß man es für Komödie nehmen würde.

— „Herr! ist das kein Scherz, was Sie sagen?“

— „Ich habe keine Ursache dazu, jetzt und hier und mit Ihnen zu scherzen. Sie wollten mich umbringen; — ich muß mich meines Lebens versichern. Ich kann Sie nicht umbringen, denn das kann meine Seele nicht auf sich nehmen. Ich muß aus Ihnen einen guten Menschen machen. Das ist mein Selbstsich. Wenn Sie ein guter Mensch werden, kann ich ruhig im Walde gehen. Jetzt verstehen Sie mich wohl. Daß ich Ihnen aber ernstlich einen Antrag, gemacht, werde ich beweisen. Hier ist meine Brieftasche. Nehmen Sie sie hin. Sie finden darin die Reisekosten bis Triest. Und wahrscheinlich auch noch soviel, um Scaramelli zu entschädigen. Bevor Sie Triest erreicht haben, wird bereits mein Brief bei Scaramelli sein und er wird Ihnen wissen lassen, was Sie fernher zu thun haben. Und jetzt kann der Eine von uns rechts, und der Andere links gehen.“

In Theodor's Hand zitterte die empfangene Brieftasche. Timar nahm seinen durchgeschossenen Gut vom Boden auf.

— „Und jetzt nehmen Sie die beiden Schüsse so, wie es Ihnen beliebt. Waren es die Schüsse eines Meuchelmörders, dann haben Sie Ursache, mit mir nie wieder an einem Orte zusammenzutreffen, wo Gesetze herrschen; — waren es aber die Schüsse eines beleidigten Ritters, so werden Sie wissen, daß bei einem nächsten Zusammentreffen die Reihe des Schießens an mir ist.“

Zu heftiger Aufwallung riß sich mit beiden Händen Theodor Kristhan die Kleidung an der Brust auseinander und rief:

— „Schießen Sie hierher, wenn ich Ihnen je wieder vor die Augen komme: Schießen Sie mich nieder, wie einen tollen Hund!“ — Damit hob er seine abgeschossene Pistole vom Boden auf und zwang sie Timar in die Hand: „Schießen Sie mich mit meiner eigenen Pistole vor den Kopf, wenn Sie mich noch jemals irgendwo und wo immer in der Welt im Wege finden! Fragen Sie mich gar nicht, sprechen Sie nichts, schießen Sie mich nur nieder!“

Und er ließ so lange Timar keine Ruhe, bis dieser die Pistole annahm und sie in die Waidtasche steckte.

— „Gott mit Ihnen!“ sagte Timar und damit ließ er ihn stehen und ging weiter.

— — — — —

— „Herr Fabula!“ sagte Timar zu seinem treuen Schaffner, diesmal führen wir das Korn weder nach Naab noch nach Komorn.“

— „Was werden wir damit machen?“

— „Wir lassen es hier am Orte zu Mehl mahlen. Ich habe zwei Bachmühlen auf meiner Herrschaft; dazu miethen wir noch dreißig Donaumühlen, mit diesen werden wir die Sache bezwingen.“

— „Doch wird dazu ein entzighch großer Mehl-laden nöthig sein, um all das Mehl zu verkaufen.“

— „Auch das wird sich finden. Wir verladen die Last in Säcken auf kleine Schiffe und diese lassen

wir hinauf nach Karlsburg schleppen. Dort verladen wir sie auf Ochsenfaren und transportiren sie nach Triest. In Triest steht schon mein Schiff bereit, welches das Mehl, in Tonnen verladen, nach Brasilien führt.“

— „Nach Brasilien!“ rief Fabula erschrocken aus, „aber dahin gehe ich doch nicht mit.“

— „Ich habe auch gar nicht die Absicht, meinen Herrn Fabula dahin zu senden; ein anderer Mensch wird hingegen. Sie sorgen mir dafür, daß Alles bis Triest kommt. Sie besorgen das Mahlen und das Abschicken. Den Kästern und den Mählern ertheile ich noch heute die Befehle und Sie werden in meiner Abwesenheit Alles so ausführen, als wenn ich selbst gegenwärtig wäre.“

— „Ich danke unterthänigst,“ sagte Herr Fabula und es hing ihm gewaltig der Kopf, als er aus Herrn von Levetinczy's Bureau sich entfernte.

„Das wird jetzt wieder eine riesenhafte große Dummheit werden,“ sagte er zu sich selbst, aber so, daß es auch ein Anderer hätte hören können. „Nach Brasilien Mehl aus Ungarn schicken! Weiß ich doch, was das Brasilien ist! Es bleibt eine ungeheure Berrücktheit, wahrhaftig! . . .“

Herr Fabula hatte vollkommen Recht. Timar selbst war beiläufig mit ihm derselben Meinung. Er riskirte mit dieser Sendung etwa für hunderttausend Gulden Waare.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Dem Arbeiter Simon Kapzin von hier wird die Anklage eine Vermögensbeschädigung und Freiheitsbedrohung vor. Er war bei der R.ichen Dampfschneidmühle beschäftigt, an welcher ein Krahn nicht ganz in Ordnung und etwas schwer zu handhaben war. Wie Angekl. zugestanden, hat er im Aerger den Krahn absichtlich abgedreht. Als ihm darüber Vorhaltungen gemacht wurden und er mit Grobheiten entgegnete, nahm sein Dienstherr Veranlassung ihn zu entlassen. Während darüber, hat er unter Zeugen denselben zu erstechen oder zu erschließen gedroht. Der Beweis wird dem Angekl. geführt und er zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Im Herbst 1872 wurde der bis dahin in Baugforallen dienende Nachwächter R. wegen einer Augenkrankheit nach dem hiesigen Kreislazareth geschafft. Seine wenigen Sachen ließ er in einem Kasten zurück, den er vermittels eines Vorhängeschloßes verriegelt. Als er vollständig erblindet nach Hause zurückkehrte und seinen Kasten betastete, fand er die Haspe, in der das Schloß hing, ganz lose hineingesteckt und den Kasten leer. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Arbeiter Friedrich Karper, der ebenfalls dort gedient hatte, inzwischen aber flüchtig geworden und vergeblich steckbrieflich verfolgt war. Am 27. v. Mts. wurde Karper hier verhaftet, weil er einem Auftrage, einen Sack mit Kartoffeln abzutragen, das Kaufgeld mit 1 Thlr. zu empfangen und Sack und Geld an den Auftraggeber abzuliefern, nur sehr unvollkommen nachgekommen war, da er zwar die Kartoffeln abgeliefert und das Geld empfangen, sich aber dann nicht weiter hatte blicken lassen. Die Anklage legt ihm jenen schweren Diebstahl und eine Unterthätigung zur Last. Er bestreitet beide Anklagepunkte. In ersterer Beziehung bekundet indeß eine glaubwürdige Zeugin, daß sie in zutreffender Zeit den Angeklagten vor dem geöffneten Kasten des R. gesehen, und daß er sich darin zu schaffen gemacht habe, betreffs der Unterthätigung wird festgestellt, daß Angeklagter sich bereits des Sacks entäußert gehabt und nur noch im Besitze des Thalers gefunden ist. Es trifft ihn eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängniß.

3) Der Knecht Heinrich Wosilat aus Darquß-Wißkeien hat schon mehrmals versucht, sich auf billige Weise in den Besitz einer Harmonika zu setzen. Am 25. Juni er. ließ er sich eine solche von Kaufmann Sch. in Truisellen, um in dessen Local den Gästen etwas vorzuspielen. Nach Beendigung des Vergnügens war Wosilat mit der Harmonika ausgerückt, seine Ergreifung fand erst mehrere Tage später statt. Seine Behauptung, daß er sich nach dem Fortgehen von Sch. mit der Harmonika, die er zur Reparatur mitgenommen, in einen Graben gelegt und sie bei seinem Erwachen vermißt habe, wird dadurch widerlegt, daß er in jener Johannisnacht bei seiner Braut genächtigt hat, auch soll er später im Besitz einer Harmonika gesehen sein. Merkwürdig bleibt es, daß dieselbe (nämlich die Entführte) von einem Szameiten — was der Angeklagte nicht ist — für 5 Sgr. verkauft worden, daß sie dann von einem Knecht, der sich „Radke“ genannt — der aber der Angeklagte nicht ist — ausgelöst und von diesem an den Wirth Kurmis verkauft ist, der sie auf den Gerichtstisch legt, von wo sie in die Hände ihres Eigentümers wandert. Obwohl die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht erhielt, sprach der Gerichtshof doch den Angeklagten frei.